**Dritter
Arbeitnehmerinnen-Empfang**

**des DGB- Landesbezirk
Baden-Württemberg**

am 1. März 2008

in Stuttgart

-----es gilt das gesprochene Wort-----

Liebe Frauen,
liebe Kolleginnen,

heute bei unserem dritten Arbeitnehmerinnen-Empfang in Baden-Württemberg wollen wir traditionell Anstöße geben, wie wir die frauenpolitischen Stolpersteine gemeinsam aus dem Weg räumen können. Und wir wollen Anstoß nehmen an dem, was uns stört. Aber ganz wichtig ist für uns heute, dass wir miteinander anstoßen auf das, was wir schon alles erreicht haben.

Wir Gewerkschaftsfrauen haben den diesjährigen Internationalen Frauentag unter das Motto gestellt:

Ich bin mehr wert

Was heißt das nun: „Ich bin mehr wert“ Sage ich diesen Satz zu meinen Freundinnen oder meinen Kindern, gegenüber Vorgesetzten oder bei einer Lohnverhandlung? Oder geht es um die Stellung und Wertschätzung in unserer Gesellschaft.

Die Bedeutung ist immer eine andere. Dieses Motto soll aber vor allem etwas über Wertschätzung und Würde aussagen.

Ist es menschenwürdig,
wenn Arbeit nicht mehr vor Armut schützt,
die Schere zwischen arm und reich immer größer wird,
immer mehr Menschen sich fragen, ob ihre Arbeitskraft denn wirklich
so viel weniger wert ist, als die von Josef Ackermann?

Viele Frauen, die voll erwerbstätig und sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt sind, können von ihrem Einkommen kaum leben. Die zentrale Forderung der Gewerkschaftsfrauen nach einer eigenständigen Existenzsicherung für Frauen ist aktueller denn je.

Hier bietet sich ein kleiner historischer Rückblick an:

Im Grundgesetz vom 23.05.1949 ist in Art. 3 II geregelt: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“
Dies kam u.a. ins Gesetz auf der Grundlage des Art.23 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der UN vom 10.12.1948: „Jeder

ohne Unterschied hat das Recht auf den gleichen Lohn für gleiche Arbeit.“

Trotzdem war es üblich, in Tarifverträgen Abschlagsklauseln für weibliche Beschäftigte zu vereinbaren. Durch viele erst- und zweitinstanzliche Urteile und auch durch das BAG 1955 wurden in ständiger Rechtsprechung die Entgeltabschlagsklauseln als unzulässig erklärt. Und so fanden die Tarifvertragsparteien die vorgeschalteten Leichtlohngruppen, die nicht nach Geschlecht, sondern nach Qualifikationsmerkmalen bewerteten. Zufällig waren dies überwiegend Frauentätigkeiten. Damit war die Männerwelt wieder in Ordnung.

Frauen und Entgeltgerechtigkeit

Erst durch die neuen Entgelttarifverträge scheint die direkte und indirekte Diskriminierung von Frauen aufgehoben. Heute verdienen Frauen aber noch immer knapp 30 % weniger als Männer.

Wir Frauen streiten nicht nur für fortschrittliche Tarifverträge, sondern auch für eine gerechte und faire Entlohnung. Zur Zeit fordern die Gewerkschaften für viele Bereiche deutliche Entgelterhöhungen. Und wie schon in der Vergangenheit gibt es keine oder nur geringe Steigerungsraten für die Branchen, in denen überwiegend Frauen beschäftigt sind. Im Einzelhandel versucht ver.di seit 10 Monaten, einen akzeptablen Abschluss hinzubekommen, unterstützt durch viele Warnstreikaktionen.

Viele teilzeitbeschäftigte Frauen, Aushilfen und die Situation, dass in der Regel nur wenige Frauen in den einzelnen Geschäften arbeiten, schwächt die Durchsetzungskraft.

Lasst uns Mut schöpfen im nahen Ausland und nach Finnland schauen. Dort haben im letzten Jahr 13.000 Krankenschwestern ihre Tarifforderung durchgesetzt, weil sie gedroht haben, alle gleichzeitig zu kündigen.

Solidarisches Zusammenstehen ist erfolgreich und lasst uns an die Tradition heute erinnern und nicht nur die Frauen im Einzelhandel unterstützen, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen im Öffentlichen Dienst.

Aber auch im Organisationsbereich der IG Metall finden zur Zeit Tarifverhandlungen statt. Bei der Stahlindustrie konnte letzte Woche ein guter Abschluss gefunden werden. Aber in der Textil- und Bekleidungsindustrie, zufällig mit vielen weiblichen Beschäftigten, gibt es mal wieder ein Magerkostangebot nach WeightWatchers-Rezept. Dort, wie auch in den anderen Branchen, sagen die Frauen:

Ich bin mehr wert

Und für gute Arbeit, muss gutes Entgelt gezahlt werden. Teile der Wirtschaft sehen doch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nur noch als bloße Kostenfaktoren auf zwei Beinen – und deshalb sprechen sie auch so gerne von ihren laufenden Kosten.

Vor 97 Jahren, beim ersten Internationalen Frauentag 1911, forderten unsere Vorkämpferinnen, Frauen aus der Arbeiterbewegung, das Wahlrecht für Frauen. Erfolg hatten sie sieben Jahre später. Mit der Novemberrevolution 1918 erreichten die Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Und hofften, dass sich vieles ändern wird, wenn Frauen mitbestimmen in der Politik. Und was geschieht heute ...? Wie können so frauendiskriminierende Gesetze wie die Hartzgesetze beschlossen werden? Wo ist der Aufschrei der Parlamentarierinnen im Deutschen Bundestag gewesen?

1957 beschließt der Bundestag die Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches und streicht das Alleinentscheidungsrecht des Ehemannes in allen Eheangelegenheiten. Die Frau darf erwerbstätig sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist. Dieses Gesetz trat 1958 in Kraft, also vor 50 Jahren. Damit wurde entgültig die sogenannte Hausfrauenehe aus dem Gesetz genommen.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen steigt ständig, doch welche Arbeitsverhältnisse werden Frauen angeboten.

Zwei Drittel der Menschen, deren eigenes Einkommen sich auf die geringfügige Beschäftigung beschränkt, sind Frauen.

Rund 718.000 Menschen bekamen 2006 für ihre Arbeit genau einen Euro. In Westdeutschland liegt der Frauenanteil bei 41 %; in Ostdeutschland bei 49 %. Vor allem viele weibliche Ein-Euro-Jobberinnen in Ostdeutschland sind nachweislich gut qualifiziert.

So ist kein würdevolles Leben möglich. Ein würdevolles Altern erst recht nicht.

Mütter und Kinderlose

Es wird immer schnell die Schuldfrage geklärt und somit werden Frauen in zwei Gruppen aufgeteilt. Mütter und Kinderlose. Gerade in der aktuellen Demografiedebatte wird diese Unterscheidung wieder herangezogen.

Nicht ein Gebärstreik der Frauen, sondern eine Zeugungsverweigerung der Männer ist der entscheidende Grund dafür, dass Deutschland weltweit die meisten Kinderlosen zu verzeichnen hat. Darauf deutet ein Bericht der Kommission "Familie und demographischer Wandel" der Robert-Bosch-Stiftung hin.

Männer sind in Deutschland deutlich häufiger kinderlos als Frauen. Besonders unter den besser Qualifizierten hat die Kinderlosigkeit zugenommen. Während der Anteil der Akademikerinnen ohne Nachwuchs in der Altersgruppe von 40 bis 44 Jahren zwischen 1971 und 2003 von 40 auf 33 Prozent gesunken ist, verdoppelte er sich bei den Männern von 16 auf 36 Prozent. Offenbar konnten sich Männer vor 35 Jahren noch darauf verlassen, mit Hilfe ihrer Frauen Kinder und Karriere zu vereinbaren. Die wenigen Frauen mit Hochschulabschluss haben damals noch häufig einen Kinderwunsch dem Beruf geopfert. Da Frauen mittlerweile aber ähnliche Karriereerwartungen haben wie ihre männlichen Partner, scheint vor allem den Männern eine Familiengründung zu anstrengend zu werden.

Frauen und Altersvorsorge

Liebe Kolleginnen,
liebe Frauen,

lasst mich einige Worte zur Rente mit 67 sagen. Gerade bei diesem Reformprojekt sind wir Frauen die Leidtragenden sein.

Zukünftig kann man nur noch nach 35 Versicherungsjahren, mit Abschlägen in Rente gehen. Aktuell haben Frauen durchschnittlich 26,1 Versicherungsjahren und Männer 39,6 Versicherungsjahre. Deshalb kann man auch nach 45 Versicherungsjahren – vorzeitig - in die ungekürzte Rente gehen..

Wir sagen weiterhin **NEIN** zur Rente mit 67!

Wir sagen **JA** zu alternsgerechten Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten.

Wir brauchen mehr Gesundheitsschutz und Prävention!

Wir brauchen die Förderung der Fort- und Weiterbildung!

Nur so haben wir eine faire Chance, überhaupt bis zur Rente durchzuhalten.

Ich bin mehr wert und deshalb auch wertvoll!

Frauen und Liechtenstein

In diesem 160 qkm großem Staat gibt es verschiedene Eigenwilligkeit. Über den aktuellen Steuerskandal hören wir jeden Tag in den Nachrichten

Und Klaus Zumwinkel von der Post dachte wohl: 11 8 33 – eine gute Verbindung - da wird Ihnen geholfen und in Liechtenstein wird mir geholfen.

Wir in den Gewerkschaften sind die Koalition der anständigen Leute. Wir sind die Koalition der steuerehrlichen Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Das kann man heute nicht oft genug sagen.

Und wir haben überhaupt keine Veranlassung, uns wegen unserer Gewerkschaftsmitgliedschaft und wegen unserer Tarifforderungen bei irgend jemand zu entschuldigen oder verschämt auf die eigenen Fußspitzen zu schauen. Sondern wir fordern offen und ehrlich den gerechten Lohn für unsere gute Arbeit

...Liechtenstein, was fällt uns Frauen zu diesem noch Land ein? Das Frauenstimm- und Wahlrecht wurde dort am 01. Juli 1984 im dritten Anlauf eingeführt und ist neben der Schweiz das einzige Land, in welchem die Einführung durch eine Männer-Volksabstimmung erfolgte.

Frauen und DGB-Index-Gute Arbeit

Beim DGB-Index kam heraus, dass die Menschen an erster Stelle einen sicheren Arbeitsplatz und ein verlässliches Einkommen haben wollen. Wir haben noch eine Sonderauswertung machen lassen, die am 08 März in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Doch eine Zahl schon mal vorab. Bei den Beschäftigten unter 30 Jahren hatten 27 % der Männer schon mindestens 3 prekäre Arbeitsverhältnisse, bei den Frauen waren es 60 %.

Liebe Kolleginnen,

wir haben noch eine Menge vor uns.

Die Chancengleichheit von Frauen und Männern ist noch lange nicht verwirklicht, weder beim Einkommen, noch bei der Rente, Wir haben keine ausgewogenen Repräsentanz in Parlamenten, nicht in den oberen Führungsetagen der Wirtschaft und der Gewerkschaften. Für den DGB-Landesbezirk Baden-Württemberg sagen wir hier und heute, wir fordern von den Delegierten am 12. April dieses Jahres, dass eine Frau zur Stellvertretenden Vorsitzenden wählen.

Es muss Schluss sein, dass Frauen nur ein Drittel der bezahlten Arbeit leisten, aber zwei Drittel der unbezahlten Arbeit.

Aber liebe Frauen, lasst uns auch darauf sehen, warum Frauen die unbezahlte Arbeit übernehmen und nicht fragen, warum Männer diese nicht tun.

Wir brauchen einen gesetzlichen Mindestlohn gegen die Frauenarmut und – liebe Frauen – **wir** müssen uns dafür einsetzen.

Wir brauchen Frauen, die sich engagieren, die sich einmischen und lautstark ihre Positionen in der Gesellschaftspolitik, aber genau so auch in der Tarifpolitik wie auch bei den politischen Parteien formulieren.

Wir müssen uns unüberhörbar machen!

Der Internationale Frauentag 2008 steht unter dem Motto „Ich bin mehr wert“.

Das bedeutet unter anderem:

Schluss mit der Entgeltdiskriminierung von Frauen.

Wir fordern:

- ▶ Gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit
- ▶ Ein existenzsicherndes Einkommen
- ▶ Ein geschlechtergerechtes Steuersystem, die Abschaffung des Ehegattensplittings
- ▶ Eine eigenständige, existenzsichernde Rente von Frauen
- ▶ Den Ausbau qualitativ hochwertiger Ganztagskinderbetreuung – für Kinder aller Altersgruppen.

Deshalb sagen wir Gewerkschafterinnen

Das sind wir uns wert und laßt uns gemeinsam den heutigen Tag genießen und Kraft daraus schöpfen